

Eine seltsame Lektüre

Dieser Text war grottenschlecht, er übertraf bei Weitem alles, was Bernd bisher gelesen hatte. Nur mit Mühe konnte er die Zeile halten und griff nach dem weißen Bogen, den er immer dann nutzte, wenn seine Augen nicht mehr wollten. Er schob den Bogen unter die Zeile und fixierte so den Text. Es half nichts. Er legte das Manuskript beiseite und stand auf. Ein paar Schritte laufen, den schmerzenden Nacken massieren, den Blick durch das Fenster in die Ferne schweifen lassen – dann würde es schon wieder gehen. Er blieb stehen und versuchte an der Menge der Blätter auf seinem Schreibtisch abzuschätzen, wie lange er wohl noch mit diesem Machwerk zu kämpfen hatte. Zu lange ... befand er. So hatte er es sich nicht vorgestellt, damals als er diesen Job als Lektor im Sonnen-Verlag angenommen hatte. Er träumte davon, viele spannende Geschichten zu lesen und ihnen mit seinem Können den letzten Schliff zu geben. Ja, vielleicht sogar, mit etwas Glück, die eine oder andere Story positiv zu beeinflussen. Nichts von alledem war geschehen. Er bekam täglich den gleichen Schund, wie er es insgeheim nannte. Bernd kannte diese Geschichten, bevor er sie gelesen hatte: „Er trifft Sie – Sie trifft ihn – großer Knall – und dann das Happy End.“ Es war quälend langweilig. Missmutig setzte er sich wieder an seinen Schreibtisch. Erneut versuchte er sich zu konzentrieren – vergeblich. Immer wieder erwischte er sich dabei, dass er nicht wusste, was er gerade gelesen hatte. Er betrachtete den Schreibtisch, die alte Lampe, die große rote Glaskugel, die als Briefbeschwerer diente und die Tante Anna mal aus dem Schwarzwald mitgebracht hatte.

Sein Blick fiel auf die kleine Schreibtischuhr, die gnadenlos anzeigte, dass es noch zwei Stunden bis zum Feierabend sein würden, wanderte weiter über den altmodischen Locher und blieb schließlich an einem dünnen Heftchen hängen. Er griff danach und las auf dem Umschlag:

Wie es früher einmal war...

- Wahres und Erfundenes -

von Rosi Baumgärtchen

Bernd lehnte sich zurück und schlug das Heft auf. Er las die erste Seite, dann die Zweite und dritte. Er las immer weiter, bis die Schreiberin auf Seite 64 ihre Erzählungen beendete. Er war beeindruckt und das war er sehr lange nicht mehr gewesen. Diese Rosi erzählte im lockeren Plauderton Geschichten aus der alten Zeit. Nichts Spektakuläres, aber unterhaltsam. Sie erzählte von Menschen, die bei Vollmond um eine alte Eiche tanzten, weil sie überzeugt waren, dass dann ihre Warzen verschwinden würden. Von Aberglauben und alten Sitten, von schwarzen Katzen und vierblättrigen Kleeblättern. Von Kräutern, die nur im Mondenschein an einer ganz bestimmten Stelle wirkten und Getränke, die Liebe entfachten. Das Büchlein hatte Bernd sehr nachdenklich gestimmt. Vor allem die Hinweise darauf, wie man sich endlich den lang ersehnten Kinderwunsch erfüllen konnte. Er dachte daran, wie traurig seine Frau immer noch war, weil sie in all den Jahren kein Baby bekommen hatte.

Bernd ging nach Hause und an diesem Abend legte er ein paar Stück Würfelzucker auf die Fensterbank ...

© Monika Thaler – Mai 2005